

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

lichen Erklärungen, die eine über Wochen sich hinziehende publizistische Diskussion auslösten. Am „Fall Spahn“ entzündeten sich Grundsatzdebatten über das Verhältnis von Staat und Wissenschaft, über die Lehrfreiheit und Kooptations-Autonomie der deutschen Universitäten, über das Verhältnis der Konfessionen und ihre jeweilige Einstellung zur Forschung und zur wissenschaftlichen Erkenntnis. Im Zeichen der Krise des Historismus wurde über Wertfreiheit und existentielle Gebundenheit historischer Forschung diskutiert. Unter Heranziehung eines breiten Archivmaterials und unter Einarbeitung des reichen publizistischen Echos stellt Weber den Konflikt in allen seinen, von der politischen Intrige und dem Gelehrtengezänk bis zu weltanschaulichen Grundsatzdiskussionen reichenden Dimensionen dar. Er gibt so eine in vielen Teilen faszinierende Momentaufnahme der deutschen Gesellschaft an der Jahrhundertwende. Die Arbeit zeichnet sich durch große Sorgfalt im Detail und durch eine distanziert-abgewogene, von dem Bemühen um Verstehen gekennzeichnete Kommentierung aus. W. ist es so gelungen, am „Fall Spahn“ exemplarisch charakteristische Zeitströmungen und Frontstellungen der wilhelminischen Gesellschaft sichtbar zu machen.

J. P.

Nicola Tranfaglia (Hg.), *L'Italia unita nella storiografia del secondo dopoguerra*, Milano (Feltrinelli) 1980, 317 S., Lit. 12.000. – Der Geschichte der Geschichtsschreibung gilt in Italien ein hohes und relativ konstantes Interesse, das in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe von Veröffentlichungen hervorgebracht hat (zuletzt: O. Cecchi (Hg.), *La ricerca storica marxista in Italia*, Roma, Editori Riuniti 1974; P. Maery, A. Palermo (Hg.), *Società e cultura dell'Italia unita*, Napoli, Guida, 1978; *L'Italia negli ultimi trent'anni. Rassegna critica degli studi*, Bologna 1978). Eine der Ursachen für diese „autistische“, von Gefahren nicht freie Selbstbezogenheit der italienischen Historie (vgl. QFIAB 59, S. 530) liegt vermutlich in der engen Verbindung zwischen Politik und Geschichte. Das gilt für die historiographischen Schul- und Gruppenbildungen, die sich vielfach entlang parteipolitischer Trennungslinien vollziehen, das gilt für die Periodisierungen, in denen sich die Veränderungen der politischen Landschaft widerspiegeln, das gilt zuletzt auch für die Begriffssprache. Die Gegenwartsbezogenheit der Zeitgeschichte ergibt sich in aller Deutlichkeit auch aus dem vorliegenden Band, der Vorträge und Diskussionsbeiträge einer gemeinsam von der *Fondazione Feltrinelli* und der *Società siciliana per la storia patria* veranstalteten Tagung (30. 11.–3. 12. 1978 in Palermo) wiedergibt. Die Referenten kommen überwiegend aus dem vom Liberalismus bis zum linken Sozialismus reichenden laizistischen Bereich. Die kommunistische Geschichtsschreibung ist nur

schwach, die katholische überhaupt nicht vertreten. Die behandelten Themen beziehen sich überwiegend auf den institutionellen Bereich. Neben Staat, Verfassung, Verwaltung, Parteien (G. Galasso, E. Rotelli, M. G. Rossi, S. Cassese) werden das Verhältnis von Zentralismus und Föderalismus (M. Ganci, E. A. Albertoni) und das von Kultur und Politik (A. Asor Rosa, F. Diaz) untersucht. V. Castronovo behandelt die Probleme des wirtschaftlichen Wachstums, L. Valiani und T. Detti beschäftigen sich mit den Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Die nicht erfaßten Bereiche, angefangen bei der Außenpolitik, sind zu zahlreich, als daß eine Aufzählung lohnte. Es handelt sich also um keine systematische Bestandsaufnahme, sondern eher um eine Art Werkstattgespräch, dessen z.T. heftige Diskussionen (vgl. den Beitrag von G. Quazza über „Storia della storiografia, storia del potere, storia sociale“) kaum einen Niederschlag in der Zusammenfassung von N. Tranfaglia gefunden haben. Der Insidercharakter des Bandes wird noch dadurch verstärkt, daß ihm weder eine Bibliographie der zitierten Arbeiten, noch ein Namensregister beigegeben sind. Trotz dieser fragmentarischen Anlage handelt es sich um eine Sammlung hochkarätiger Beiträge, die eine Vielzahl von Einsichten und Thesen zu den Grundfragen der italienischen Geschichte seit 1860 enthalten. Das gilt etwa für das Verhältnis von Staat und Gesellschaft, für die Stellung der „classe politica“ und die der Unterschichten, für die Rolle der Intellektuellen oder für die Frage nach Kontinuität oder Bruch 1922/25 und 1943/45. In der positiv oder negativ gefärbten Einschätzung des Risorgimento und der liberalen Führungsschichten vor 1914 zeigt sich, wie sehr die Diskussion auch heute noch durch die Erfahrung des Faschismus bestimmt ist. Den Fluchtpunkt aller dieser postkatastrophalen Überlegungen bildet das Jahr 1922 mit seinen Folgen.

J. P.

Ivano Granata, *Il socialismo italiano nella storiografia del secondo dopoguerra*, Biblioteca di cultura moderna 842, Bari (Laterza) 1980, XII, 200 S., Lit. 10.000. – In der zeitgeschichtlichen Forschung Italiens bestand in den letzten zwei Jahrzehnten ein bemerkenswerter Gegensatz zwischen dem rasch wachsenden Reichtum an – vielfach parteitreuen oder parteinahen – Arbeiten über die Geschichte des italienischen Kommunismus und den fragmentarischen Forschungen zur Entwicklung des italienischen Sozialismus. Die kommunistische Historiographie schien die Traditionen der gesamten Linken fast völlig zu hegemonisieren. So konnte Giorgio Amendola 1976 nicht ohne einen Ton von Herablassung dazu auffordern, dem kommunistischen Beispiel zu folgen. Man müsse „stimolare i socialisti a . . . studiare la loro storia e metterne in evidenza le pagine gloriose“ (B. I. Nr. 697,